Predigt Bauernkirche am 16. 12. 2012,
3. Sonntag im Advent über **Jesaja 40, 1-11.**

Des HERRN tröstendes Wort für sein Volk

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. 2 Redet mit Jerusalem freundlich und
predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn
sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.
3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der
Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! 4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle
Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was
hügelig ist, soll eben werden; 5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart
werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's
geredet. 6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen?
Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. 7 Das
Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist
das Volk! 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes
bleibt ewiglich. 9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du
Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht!
Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; 10 siehe, da ist Gott der HERR! Er
kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm,
und was er sich erwarb, geht vor ihm her. 11 Er wird seine Herde weiden wie ein
Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes
tragen und die Mutterschafe führen.

Kanzelgruß: Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus in Ewigkeit. Amen!

Gebet: Großer Gott und Vater im Himmel! Wir stehen jetzt vor Dir, um Dich um eine gute Begleitung mit Deinem Heiligen Wort aus Menschenmund zu bitten. Lass es Wurzeln schlagen in unseren Herzen. Amen!

Liebe Gemeinde!

Kleine Kinder haben noch kein Empfinden dafür. Aber wir Erwachsenen wissen, dass unser Leben in Geschichte eingebettet ist. **Ja, unser eigenes menschliches Leben ist Geschichte.** Geschichte kommt ja von Geschehen. Das Leben des einzelnen Menschen ist seine persönliche Geschichte. Das Geschehen in unserem Lande bezeichnen wir als die Geschichte unseres Volkes. Ereignisse und Zusammenhänge in unserer großen Welt nennen wir die globale oder auch Weltgeschichte. Jede der 3 Arten von Geschichte hat einen eigenen Charakter und verläuft einerseits für sich selbst. Andererseits aber bilden die drei geschichtlichen Dimensionen doch einen Gesamtkomplex und sind auf ganz verschiedene Weise mit einander und in einander verwoben.

Das Besondere an der Geschichte ist, dass sie auf ein Ziel zuläuft. Darüber sollte sich jeder Mensch bezüglich seines eigenen Lebens und seines eigenen Volkes möglichst früh klar werden. Und auch die Geschichte dieser Welt kommt einmal an ihr Ende. **Nichts, liebe Schwestern und Brüder, wirklich nichts ist zeitlos-ewig, außer Gott, seinem auferstandenen Sohn Jesus Christus und dem Heiligen Geist.**

Und nun Achtung! Denn jetzt sage ich etwas ganz Bedeutsames! Man kann Geschichte ganz menschlich und weltlich betrachten. Alles, was aufeinander folgt und einander bedingt ist halt ein durch den Geist gefügtes oder zufälliges Schicksal. Dieser Geist der gelenkten oder zufälligen Zusammenhänge alles Geschehens wohnt unserer Welt inne. So lehren an den Hochschulen die sog. wissenschaftlichen Historiker. Aber man kann Geschichte auch religiös-geistlich betrachten. Alles, was aufeinander folgt oder miteinander verwoben ist, ist gottgelenktes Geschehen. Dieser Meinung ist im ganz normalen Volk und auf dieser ganz normalen Erde eine ganze Reihe von normalen Menschen. **Allerdings:** Sie sind vom Glauben an Gott geleitet. Sie richten ihre Lebens- und Weltsicht danach aus, was die Bibel, die Propheten und tief glaubende und geistlich begabte Menschen in ihrem Herzen verlässlich schauen. Das Überraschende zu unser aller Freude ist, dass sich unter den wissenschaftlichen Historikern doch auch einige Glaubende befinden. Sie glauben an den mit den Menschen leidenden und liebenden und souveränen Gott als den Herrn des Universums. Für diese Menschen mündet die Weltgeschichte in Gott.

Liebe Gemeinde! In unserem heutigen Predigttext wird solch ein historisches Anklingen an das, was ich gerade einleitend gesagt habe, plastisch hörbar. Es wird sozusagen von himmlischer Stimme verkündet und bestätigt. Jesaja oder vielleicht ein späterer Schüler redet über die Wende in Israel, aber auch in der ganzen Völkerwelt. Das Ganze hat sich zwischen den Jahren 546 und 538 v. Chr. ereignet, also mehr als ein halbes Jahrtausend vor Christi Geburt. **Ich mache einen Vorschlag, meine Lieben**! Denken wir bei allem, was wir jetzt hören, an das Volk Israel, aber zum Vergleich auch immer an uns selbst, unsere heutige Zeit und unsere Zukunft.

Der Text beginnt mit einer grandiosen Einleitung, die als tröstliche Grundmelodie der göttlichen Orchester-Ouverture vorweg erklingt. Die Einleitung enthält 3 Verheißungen: Das Elend hat ein Ende, Missetaten werden verziehen, und wer doppelt bestraft wurde soll sozusagen doppelte Entschädigung dafür erhalten. Befreiung, Erlösung und Versöhnung bilden hier den Diamanten am goldenen Ring der liebenden Zuwendung Gottes.

Und dann ertönt eine erste Stimme. Das vor der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft stehende Volk soll dem Herrn einen Weg bahnen. Zu Grunde liegt diesem Satz eine reale Tradition. Wenn nämlich damals im Morgenland der Einzug von Königen und Fürsten in eine Stadt bevorstand, dann wurden häufig extra für sie alte Straßen ausgebessert oder neue, geradlinige Straßen angelegt. Diese Maßnahmen liefen unter dem Vorzeichen, dem großen Herrn einen angemessenen Weg zu bereiten. Aber das wird in unserem Text gewissermaßen nur als äußeres Symbol angeführt. Die wahrhafte Wegbereitung - und das sollten wir uns heute auf der Zunge zergehen lassen wie Israel damals - erfolgte durch Sinnesänderung. Ebnet euer Inneres, macht eure innere Einstellung ausgeglichen, macht euer Herz bereit, damit unser Gott bei jedem von euch einziehen kann. Hier sind auch wir gemeint. Gleicht Widerstände und Unebenheiten in eurem Inneren aus. Dazu bedient sich die prophetische Stimme wiederum eines naturhaften Bildes. Wenn man Berge absenkt und Täler anhebt, dann kann man eine leidlich ebene Fläche herstellen. Zerklüftetes Land **(wenn es eben wird),** und schroffe Höhen **(wenn sie zum flachen Grund werden),** enthüllen die herrliche Macht Gottes besser und lassen sie klarer erschauen. Denn; liebe Gemeinde, über flaches, ebenes Land kann man besser hinwegschauen und es geht der Blick weiter darüber hinweg als etwa im Gebirge. Da kann das Wetter noch so schön sein. Man schaut immer nur bis zum nächsten Berg, es sei denn, man steht auf einem Gipfel oder sitzt im Flugzeug. Wirklich, meine Lieben, das ist so, denn diese Vergleiche hat Gott aus seinem eigenen Mund geredet.

Als nächstes ertönt eine zweite Stimme! „Rufe!**“** Der Prophet fragt: „Was soll ich denn rufen?“ Er bekommt zur Antwort: „Rufe nicht nur zum Volk Israel, sondern rufe weit in die Welt hinaus (also auch zu uns hier und heute): „Alle Menschen sind wie Gras und all ihre Pracht ist wie die Blume auf dem Feld. Es grünt und blüht eine Weile. Aber dann, wenn Gottes Windhauch, Gottes Odem, darüber streicht, verdorrt das Gras und die Blume welkt traurig vor sich hin.“ Das ist sozusagen der Geschichtsverlauf des menschlichen Lebens und der Welt. Nicht aber der Lauf des göttlichen Wortes. Dieses kostbare und goldene Wort bleibt in Ewigkeit. Das heißt doch nichts anderes, als dass Gottes Wort nicht der Endlichkeit unterliegt. Die von Gott beherrschte persönliche, völkische und globale Geschichte mündet in Gott und bei Gott. Schwestern und Brüder! Ist das nicht schön, wenn wir das so hören? Und wenn wir dann Angst haben vor dem Sterben, benötigen wir keine aktive Sterbehilfe, wie es vor gut 3 Wochen im Fernsehen zu sehen war. Als Glaubende wissen wir uns getragen. Als Glaubende landen wir immer bei Gott, denn sein Wort gilt und bleibt ewig.

Und am Schluss unseres Predigttextes kommt nun die dritte Stimme! Sie ist gleichsam das vergoldete Herz unserer Geschichte, das für alles arbeitet was lebt und webt, war, ist und sein wird. Sie ist zugleich das goldene Herz, das für alles Sein dieser und der kommenden Weltzeit unermüdlich schlägt. Sie ist das goldene Herz für alles, was bei Gott zur Wirklichkeit wird, wenn es längst keine Zeit, keinen Raum und keine Geschichte in dieser Welt mehr gibt.

Der prophetische Bote für Zion, so nennt man die Stadt Jerusalem auch, soll auf einen hohen Berg steigen. Wahrscheinlich ist damit der Tempelberg gemeint, genau wissen wir das nicht. Aber das tut nichts zur Sache. Der Bote für Zion soll seine Stimme erheben und laut ins Land hinaus rufen: **„Da kommt euer Gott**!“ Was ist damit gemeint, liebe Gemeinde? Gemeint damit ist die Tatsache, dass Gott mit Macht kommen und über diese Erde herrschen wird. Deshalb auch mein persönlicher Glaube daran, dass unsere große Weltgeschichte einst in Gott münden wird. **Auch wenn es in dieser Welt offenbar immer weniger danach aussieht**. Hier steht es ja geschrieben aus Prophetenmund. Und Gott wird sammeln sein Volk, das er in 1. Mose 12, 2 in der Person Abrahams erstmals zu seinem Eigentum erklärt hat.

„Gott kommt gewaltig und sein Arm wird herrschen.“ So heißt es ziemlich am Ende unseres Predigt-textes. Das ist die typisch biblische, bilderreiche Ausdrucksweise, mit der die hebräische Sprache des AT übersetzt werden muss. Wenn Gottes Arm herrscht oder mit seinen ewigen Armen Zuflucht gewährt, bedeutet das nichts anderes, als dass Gott letztendlich für die ganze Welt da ist. Mit gewaltigem Kommen und herrschendem Arm hält er dementsprechend die ganze Welt am Ende der Geschichte in seinen Händen, so wie er die Welt am Anfang der Geschichte als Ganze geschaffen hat. Ich finde es so unwahrscheinlich tröstlich, wenn unser Text Gott mit einem Hirten vergleicht. Ein Hirte aus alter Zeit wohnt zumeist bei seiner Herde, schützt sie vor räuberischen Tieren, trägt die kranken und verletzten Lämmer auf seinen starken Armen, hält die Schafe zusammen, dass sie nicht auseinander laufen. Ich habe ein paar Mal Hirten im Fernsehen in freier Natur im Interview gesehen und gehört. Was sie alle auszeichnete war eine besondere Art von Gelassenheit und Behutsamkeit, die von ihnen in Rede und Gestik ausging. Außerdem sorgen gute Hirten immer für die Gesundheit ihrer Tiere.

Gott trägt die Lämmer wie ein Hirte in einer Falte (wörtlich „im Bausch“) seines Gewandes. Der Text meint mit diesem Bild: „Gott trägt die Menschen - besonders die schwachen und kranken, armen, sterbenden, trauernden und einsamen - besonders nah bei sich.“ Er führt und umsorgt sie mit seiner unmittelbaren Nähe. Dadurch kommen sie an das ersehnte göttliche Ziel ihrer Lebensgeschichte. Wir sind alle Kinder unseres guten Hirten, Töchter und Söhne

unseres lieben Vaters. Liebe Gemeinde! Wenn ich jetzt und hier mit der Predigt Schluss machen würde, dann würde ich Ihnen ein ganz wichtiges Wort am Ende vorenthalten. Schaf eines guten Hirten, wirklicher Sohn und wirkliche Tochter eines liebenden Vaters ist man in der Tiefe seiner Seele nur, wenn man ihn als Vater akzeptiert, an ihn glaubt und ihn wiederliebt. Viele, die diesen Schritt taten, berichten davon, dass sie selbst auf einmal von einer tiefen Liebe zu Gott und ihren Mitmenschen erfasst wurden, die ihnen anfangs unerklärlich war. Aber sie konnten sich ihr nicht entziehen. **Erst so wird man zum Teilhaber einer großen Lebens- und Welt-Geschichte, an deren Ende Gott selbst mit seinem Christus steht und auf Dich, Dich, Dich und Dich und vielleicht auch auf mich wartet. Haben Sie es gemerkt? Über diesem Geschenk liegt eine segensreiche Erwartungsspannung, die nur durch ernsthafte Nachfolge auszuhalten ist. Aber diese Spannung löst sich auch wieder. Sie löst sich, denn wir sind eingeladen, schon jetzt ansatzweise in die schimmernde Morgenröte und später voll und ganz in das helle Mittagslicht des gekommenen Gottes einzutreten! Amen!**